15. Jahrgang.
Nr. 704

8. Juli 1932
ד׳ תמוז תרצ״ב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

L'Colonel F. H. Kisch über die Lage in Palästina.

Unterredung der JPZ.

L'Colonel Frederick Hermann *Kisch*, der während zehn Jahren Vorsitzender der Zionistischen Exekutive in Palästina war, und auch bei der Bildung der Jewish Agency hervorragend mitgewirkt hat, weilte vergangene Woche in Zürich. Colonel Kisch, der eine beispielgebende Figur im jüdischen Leben ist, hat eine glänzende militärische und politische Karriere aufgegeben, um sich dem Palästinawerk, dem praktischen und konstruktiven Wiederaufbau Palästinas zu widmen. Der kürzlich beim Schiffsunglück des „Philippar" ums Leben gekommene Schriftsteller Albert *Londres*, hat in seinem Buche „Jude wohin?" (Phaidon-Verlag, Wien) von Col. Kisch eine Charakteristik gegeben, die hier zitiert sei: „Aus England ist einer gekommen. Einer mit einer edlen Seele, die aus seinem sanften Gesicht spricht. Ueber seinem Schreibtisch in Jerusalem hängt ein Bild Fochs, auf das der Marschall eine Widmung geschrieben hat. Dieser Engländer war Oberst in der englischen Armee. Eines Tages kam ihm zum Bewußtsein, daß er Jude sei. Er legte seinen Offiziersrock und seine Nationalität ab. Ohne alles fand er sich in der Stadt seiner Väter ein. Jetzt brennt er in der Kuppel des zionistischen Tempels gleich dem Ewigen Licht. Immer noch nennt man ihn Oberst Kisch." Und als ehemaliger Oberst hat er sich auch mühelos Eingang bei der englischen Verwaltung verschafft. Seine hervorragende diplomatischen und politischen Fähigkeiten haben ihm aber nicht nur das Vertrauen der englischen Palästinaregierung gebracht, sondern Ansehen bei der jüdischen und bei der arabischen Bevölkerung. Vor dem Kriege 6 Jahre lang in diplomatischer-militärischer Mission in Indien, war er im Weltkrieg an der französischen Front und von 1916 bis zum Kriegsende in Mesopotamien, wo er für sein Vaterland heldenhaft gestritten hat; 1919 wirkte er für England als Mitglied der englischen Friedensdelegation. Dann kam seine jüdische Aktivität. Im Jahre 1921 wurde er als Nachfolger Ussischkins Mitglied der Zionistischen Exekutive in Jerusalem und war wiederholt deren Vorsitzender, dann politischer Vertreter der Jewish Agency in Palästina bis zum Jahre 1931. Als Bruder von Sir Cecil Kisch, der Staatssekretär für Indien ist, und als Neffe des jetzigen englischen Innenministers Sir Herbert *Samuel*, verfügt er über die besten Informationen.

Der Herausgeber der „Jüd. Presszentrale Zürich", Oscar *Grün*, hatte mit Col. Kisch eine längere Unterredung über die politische und wirtschaftliche Lage Palästinas, aus der wir nachstehend einige wertvolle Aufschlüsse wiedergeben.

Die *politische* Lage in Palästina, so führte Col. Kisch aus, hat in der letzten Zeit eine wesentliche Besserung erfahren. Der neue Oberkommissär General *Wauchope* hat eine starke Hand und einen klugen Kopf. Er nimmt regsten Anteil an den Arbeiten in Palästina und ist nur selten in seinem Arbeitszimmer anzutreffen, da er fast immer unterwegs ist und sich in den Kolonien aufhält. Als Verkehrsmittel benützt er ständig das Flugzeug, um so rasch als


General Grenfell Wauchope, Oberkommissär von Palästina.

möglich immer selbst an Ort und Stelle sein zu können. Er hat der Einwanderung neuerdings die Türe geöffnet und die Ausstellung von 2100 Zertifikaten bewirkt. Der kürzlich abgehaltenen, erfolgreichen Levante-Messe in Tel-Aviv bezeugte er große Sympathie, wie er überhaupt dem gesamten Aufbauwerk Palästinas tätiges und wohlwollendes Interesse entgegenbringt. Ich muß General Wauchope die Anerkennung zollen, daß er eine bedeutende Besserung der politischen Lage herbeigeführt hat. Er hat eine neue Moral im Lande geschaffen. Durch seinen Einfluß hat die ganze Beamtenschaft eine neue Einstellung gefunden.

Ich glaube, daß die *Politik der englischen Regierung* und des Oberkommissärs bestrebt ist, das Mandat loyal auszuführen und daß selbst ein ungünstiges Ergebnis des French-Berichtes diese Haltung nicht mehr beeinflussen wird.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß in der letzten Zeit auch in den Beziehungen zwischen *Arabern und Juden eine Besserung* eingetreten ist. Ich spreche nicht von den politischen Fragen, die die Köpfe der Führer beschäftigen und die sich nicht von heute auf morgen lösen lassen. Dazu wird es viel Zeit brauchen. Aber im täglichen Kontakt zwischen der jüdischen und arabischen Bevölkerung sind die Beziehungen nicht schlecht. Im Uebrigen ist es meine Meinung und ich habe das immer betont — daß unser Weg zu einer besseren Verständigung mit den Arabern nur der sein kann, eine *Hebung des Lebensstandards der Araber* anzustreben. Vom wirtschaftlichen, hygienischen und sozialen Standpunkt liegt es im Interesse der Juden, die Lebenshaltung der Araber zu verbessern. Wir können von heute auf morgen keine politische Lösung finden, aber wenn wir den wirtschaftlichen Aufstieg Palästinas fördern, wird auch eine politische Verständigung leichter sein.



L'Colonel F. H. Kisch, C.B.E., D.S.O.

In ritterlicher Weise gab Col. Kisch sodann ein Bild seines Nachfolgers im Amte eines Vorsitzenden der Palästina-Exekutive, Dr. *Arlosoroff*. Col. Kisch erklärte, Arlosoroff geniesse sowohl bei der jüdischen wie arabischen Bevölkerung als auch bei der Regierung eine sehr große Autorität. Man schätzt seine Aufrichtigkeit, seine reichen Kenntnisse und seine ganz ungewöhnliche diplomatische Begabung. Es gelang Arlosoroff, während seiner kurzen Amtszeit, viele Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen und sich viele persönliche Freude bei den leitenden Beamten zu erwerben und sogar auch bei einigen arabischen Führern Vertrauen zu gewinnen. Es macht einen gewaltigen Eindruck auf die arabischen Bevölkerungsteile, daß der Oberkommissär General Wauchope bei allen seinen Exkursionen und Inspektionen durch das Land stets im Flugzeug Dr. Arlosoroff mitnimmt.

In *wirtschaftlicher* Hinsicht ist vor allem der im Bau begriffene Hafen von Haifa von größter Bedeutung. Für seine Erstellung werden rund einundeinviertel Millionen Pfund aufgewendet. England hat durch den Haifaer Hafen, der im nächsten Frühling durch den Prinzen von Wales eingeweiht werden soll, zu den bisherigen politischen und strategischen Interessen auch noch wirtschaftliche an Palästina gewonnen. Dazu kommen die Mossul Pipe-Lines, die großen Oelleitungen, und die damit zusammenhängenden geplanten großen Raffinerien. In dieser „Irak Petroleum Company" ist sehr viel amerikanisches, englisches und französisches Geld investiert, so daß diese drei Mächte daran interessiert sind, Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Durch diese großen Unternehmungen ist Palästina heute nicht mehr eine unbedeutende, isolierte, kleine Insel im Strome des Welthandels, es hat seinen Platz in der Weltwirtschaft gefunden. Die Voraussetzungen scheinen geschaffen, daß dem im wirtschaftlichen Aufschwung sich befindenden neuen Palästina die gleiche Bedeutung zufallen wird, wie es in biblischen Zeiten Thyrus und Sidon besaßen: Den Ausgangspunkt vom mittelländischen Meere aus für den Handel nach dem weiteren Orient zu bilden.

Heute ist Palästina bereits ein wichtiger Stützpunkt der Fluglinie England-Indien, die Hydroplanstation der Imperial Airways Ltd. befindet sich auf dem Tiberiassee. Aktuell ist gegenwärtig auch die Frage des Anschlusses des Persischen Bahnnetzes an die Linie Haifa-Bagdad. Diese Angelegenheit bildet den Gegenstand von Besprechungen zwischen den Regierungen Persiens und des Irak. Im Falle des Zustandekommens des Anschlusses würde Persien auf einem kürzeren und bequemeren Wege Zugang zum Mittelmeer erhalten als auf der bisherigen Route durch Sowjetrußland von Täbris über Batum.

Ich komme jetzt nach Europa und finde hier überall Krise und Depression, Mutlosigkeit und Nachlassen der Kräfte. In Palästina gehen wir immer vorwärts. Ich will nicht übertreiben und behaupten, daß wir die Krise gar nicht spüren. Sie macht sich auch bei uns bemerkbar, aber wir leiden wenig unter ihr. Weil wir in Palästina sehr bescheiden ganz unten angefangen haben, weil wir auch heute noch sehr bescheiden und anspruchslos leben. Wir haben keinen Luxus, es gibt keine überkapitalisierten Unternehmungen und daher konnten auch keine zusammenstürzen.

Es ist in den letzten Jahren in Palästina viel Arbeit geleistet worden. Es waren schwere Jahre, voll großer Mühen nud Anstrengungen. Aber heute sind durch den Jüd. Nationalfonds und den Keren Hajessod die *Grundlagen bereits geschaffen, um rentable und wirtschaftliche Arbeit im Lande unternehmen zu können.* Daher eröffnen sich für die Investierung privaten Kapitals in Palästina die schönsten Möglichkeiten. Besonders Orangenpflanzungen bieten sichere und gewinnbringende Anlagemöglichkeiten. In der letzten Saison wurden $3\frac{1}{2}$ Millionen Kisten Jaffaorangen exportiert und dafür gute Preise erzielt. Angesichts der allerersten Qualität dieses Produktes hat es von Preisschwankungen nichts oder nicht viel zu befürchten.

Colonel Kisch hat sich nach seinem Rücktritt von der politischen Tätigkeit zu ständigem Aufenthalt in Palästina niedergelassen. Er lebt mit seiner Familie in Jerusalem und hat kürzlich die *„Palestine Investment and Development Agency"* gegründet.

Neue Kolonie „Yehudia" der Bnei Benjamin. Die Organisation Bnei Benjamin, die sich aus Söhnen der ersten jüd. Palästina-Kolonisten zusammensetzt, die bereits die Kolonien Ben Aharon, Herzlia und Nathania begründet hatte, gründete eine neue Kolonie, die den Namen „Y e h u d i a" zur Erinnerung an den verstorbenen berühmten hebräischen Lexikographen und Sprachenneuerer Elieser Ben Y e h u d a, dessen 10. Todestag auf einen der kommenden Chanuka-Tage fällt führen wird. Die neue Kolonie umfaßt 3000 Dunam Boden. Es werden in ihr vorläufig 100 Kolonistensöhne angesiedelt. Weitere an die Kolonie grenzende 3000 Dunam Boden wurden zur späteren Ansiedlung weiterer Kolonistensöhne reserviert. Die Kolonie ist zwischen Tel-Mond und Nathania gelegen. Ihr Boden ist besonders fruchtbar.

Eine Aegyptisch-palästinische Handelskammer. K a i r o. In Abwesenheit des ägyptischen Konsuls fand in Jerusalem eine Sitzung von palästinischen Kaufleuten statt, in der beschlossen wurde, ein gemeinsames Organ zur Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Aegypten und Palästina zu gründen.

Kongress der Nationalen Minderheiten.

Wien. Der 11. Kongreß der nationalen Minderheiten Europas, der 40 Millionen Angehörige von Minderheitenvölkern in 14 Staaten Europas repräsentiert, wurde durch eine Ansprache des Präsidenten Dr. *Wiljan* eröffnet. Dr. Wilfan erklärte es als das Ziel des Kongresses, für ein friedliches Zusammenleben der Völker, ob es sich um ein Mehrheits- oder Minderheitsvolk handelt, sowie für eine friedliche Entwicklung der nationalen Minderheiten hinsichtlich Kultur, Sprache und Sitten zu wirken.

Die nationalen jüdischen Gruppen in den verschiedenen europäischen Staaten sind u. a. durch Leo *Motzkin*, den Vorsitzenden des Zionistischen Aktions-Comittées, und durch die Parlamentsabgeordneten Dr. *Rosmarin* und J. *Grünbaum* (Warschau), Dr. Theodor *Fischer* (Bukarest), Dr. *Witenberg* und Prof. *Laserson* (Riga), Oberst *Tadger*, als Vorsitzender des jüdischen Konsistoriums in Sofia, sowie Dr. Emil *Margulies*, Präsident der jüdischen Partei in der Tschechoslovakei und dem lettländischen Sejmabgeordneten Rabbiner Dr. *Nurok*, vertreten.

Rede Leo Motzkins.

Leo *Motzkin* führte in einer eindrucksvollen Rede u. a. aus: Wir fünf Millionen Juden, die wir in acht europäischen Staaten leben, haben von jeher in der Minderheitenfrage mitgearbeitet, die jüd. Vertreter haben sich 1919 auf den verschiedenen Konferenzen stets für alle europäischen Minderheiten eingesetzt. Auch die jüd. Minderheiten stehen heute im Kampf um ihre Rechte und haben manche schweren Schicksalsschläge erlitten. Betrachten Sie all das, was die Juden bisher erlebt haben, als kein internes jüd. Problem, sondern als ein allgemeines Minderheitenproblem. Welches sind die zwei Hauptmerkmale dessen, was wir unter Nationalismus verstehen und in welchem Zeichen auch unsere Kongresse stehen? Erstens das Streben, das dahin geht, daß jede Nation die Möglichkeit haben soll, ihre Eigenart, ihre Kultur frei zu entwickeln. Zweitens aber das Zusammenwirken mit den anderen Nationen. Diese Zusammenarbeit, die wir auch auf unseren Kongressen betreiben, soll auch ein wirkliches Zusammenarbeiten sein. Kein formelles Zusammenarbeiten der Regierungen, sondern aller seelischen und geistigen Potenzen. Daß dieses möglich ist, hat die bisherige Arbeit unseres Kongresses bewiesen. Nur so kann ein Ausbruch des Vulkans verhindert werden, auf dem wir alle stehen.

Im Verlauf der großen Aussprache auf dem VIII. Kongreß der nationalen Minderheiten Europas kamen auch jüd. Vertreter aus verschiedenen Ländern zu Worte. Der Vertreter der jüd. Minderheiten in der Tschechoslovakei, Abg. Dr. *Margulies*, wies auf die besonders schwierige Lage der jüd. Minderheiten hin. Der Vertreter der jüd. Minderheit in Lettland, S. *Wittenberg*, führte aus: „Wir orthodoxen Juden haben der Arbeit der europäischen Nationalitätenkongresse bisher ferngestanden. Aber die chauvinistischen Uebergriffe gegen die Minderheiten in den nordosteuropäischen Staaten Estland, Lettland und Litauen haben uns veranlaßt, dem diesjährigen Kongreß beizuwohnen, und ich bekenne mich jetzt voll und ganz zu Ihrer Arbeit. Wenn wir so weiter arbeiten, wird der Tag kommen, an dem wir alle nicht mehr als Minderheiten sprechen werden, sondern als gleichberechtigte Brudervölker." Prof. Dr. E. *Bovet* (Lausanne), der in seiner Rede an die Minderheiten appellierte, an dem Völkerbund festzuhalten, sprach anerkennend



Dr. Josef Wilfan,
Präsident der Europäischen Nationalitätenkongresse.
(Gezeichnet für die JPZ von W. Sagalowitz.)

über die Leistungen der jüdischen Minderheitenvertreter und wies darauf hin, daß die jüdischen Delegationen bei den Friedenskonferenzen die Initiative zur Schaffung von Schutzverträgen für die Minderheiten gegeben und die Minderheitenrechte mit erkämpft haben. Die jüdischen Vertreter auf dem Kongreß haben einen Entschließungsantrag gegen die von einigen Ländern angenommenen *Schächtverbotsgesetze* eingebracht.

In der Aussprache zum Punkt „Ergebnisse der Völkerbundtätigkeit" auf dem Kongreß der nationalen Minderheiten Europas, führte der lettländische Sejm-Deputierte Rabbiner Dr. Nurok u. a. aus: Fast alle Minderheiten sind in der glücklichen Lage, durch ihr Stamm- und Mutterland ihren Vertreter im Völkerbund zu haben. Wir, die älteste Minderheit, die Juden, bleiben unvertreten. Wir sind um so enttäuschter über den Mißerfolg des Minderheitenschutzes, als gerade wir Juden auf dem Friedenskongreß das Problem des Minderheitenschutzes aufgerollt haben. Die jüd. Minderheit ist neuerdings mittelalterlichen Verfolgungen ausgesetzt. Man bedroht nicht nur die Volksseele, sondern auch den Volkskörper. Von Mehrheitsvölkern und ihren Regierungen wird unsere materielle Existenz systematisch untergraben. Wir jüd. Minderheiten sind jahrhundertelang in unseren Heimatländern verwurzelt. Wir haben zu ihrer politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Entwicklung in gleichem Maße wie die Mehrheitsvölker beigetragen. Wir sind lebhaft an dem Aufblühen unserer Heimatstaaten interessiert, an

deren Glück wir loyal mitarbeiten. Der Völkerbund scheint die Bedeutung der Minderheitsfrage zu unterschätzen. Die Vierzig-Millionen-Armee der Unzufriedenen und Enttäuschten wird stets eine ernstliche Bedrohung des europäischen Friedens bedeuten. Wir erwarten, daß der Völkerbund seiner hohen Idee Rechnung tragen und sich der Schwachen und Enttäuschten gegen die Starken und die Verfolger annehme.

Die vom Kongreß angenommene Resolution zum Punkt „Ergebnisse der Völkerbundtätigkeit" lautet: „Mit ernstem Nachdrucke, wie es die tatsächliche Lage erfordert, macht der Kongreß den Völkerbundsrat auf die Tatbestände aufmerksam, die sich aus dem Willen der Mehrheitsvölker ergeben, die wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Minderheitsvölker zu untergraben und die Angehörigen der Minderheiten durch einen insbesondere von den Organen der Staatsverwaltung geübten Mißbrauch des freien Ermessens auf allen Gebieten der ökonomischen Betätigung zurückzusetzen. Die für die Minderheiten bestehenden Gefahren werden dadurch ins untragbare gesteigert, daß die infolge der Wirtschaftskrise geschaffenen Verhältnisse dazu ausgenützt werden, die Verdrängung der Minderheitsvölker aus ihren wirtschaftlichen Positionen zugunsten der Mehrheitsvölker, die auch vor der unverhüllten Enteignung nicht zurückschrecken, planmäßig anzustreben. Eine solche Wirtschaftspolitik macht alle Hoffnungen auf eine gedeihliche wirtschaftliche Zusammenarbeit innerhalb der Staaten und zwischen den einzelnen Staaten unmöglich und muß die katastrophale Entwicklung von heute nur noch verstärken."

Nach Annahme weiterer entsprechender Resolutionen, ging der Kongreß zu Ende.

Sir Daniel Levy, Präsident des australischen Parlaments.

Sidney. - Chr. - Sir Daniel *Levy,* der in der letzten Regierung von Neu-Süd-Wales Justizminister und Generalstaatsanwalt war, wurde zum Vorsitzenden (Speaker) des neu gewählten Parlamentes gewählt.

Wanderung und Wiederaufbau.

Tagungen der Foundation und der HJCEM.

Paris. Am 26. Juni fand in Paris die Versammlung des Verwaltungsrates und des Exekutivkomitees der Emigrationsvereinigung „HIAS-JCA-EMIGDIRECT" (HJCEM) statt. An der Sitzung nahmen teil: Dr. J. *Blau* (Frankfurt a. M.), A. *Benjamin* (New York), Dr. J. *Brutzkus* (Berlin), Sir Leonard *Cohen* (London), Dr. Oscar *Cohn* (Berlin), O. E. d'Avigdor *Goldsmid* (London), Direktor M. *Joachimsohn* (Breslau), Dr. A. *Klee* (Berlin), Dr. M. *Kreinin* (Paris), Prof. E. *Mittwoch* (Berlin), Leo *Motzkin* (Paris), Ed. *Oungre* (Paris), Dr. J. *Stern* (Berlin). Die Berichte über die Tätigkeit der Emigrationsvereinigung erstattete Ed. *Oungre.* Diesen ist zu entnehmen, daß die jüdische Auswanderung — abgesehen davon, daß sie von 45,000 Auswanderern im Jahre 1929 auf 23,000 im Jahre 1931 gesunken ist und voraussichtlich auf eine noch viel geringere Zahl im laufenden Jahre sinken wird — im Vergleich mit der allgemeinen Auswanderung noch eine relativ bedeutende ist; die jüd. Auswanderung aus Polen im Jahre 1931 im Vergleich mit dem Vorjahre ist um bloß 55 Prozent und bei den Nichtjuden um 75 Prozent gefallen. Die Potenz der jüd. Auswanderung ist trotz aller Schwierigkeiten noch immer eine größere als bei irgendeinem anderen Volke Europas. Dies zeigt, in welchen unerträglichen Verhältnissen die jüd. Massen in Osteuropa leben.

Wie den erstatteten Berichten weiter zu entnehmen ist, ist ein besonderes Augenmerk auf Frankreich, das zur Zeit die größte Zufluchtsstätte der jüd. europäischen Wanderung darstellt, gerichtet. Die verstärkte kontinentale „Binnenwanderung" wird reguliert; auf Anregung der HIAS-JCA-EMIGDIRECT ist im März d. J. eine spezielle Konferenz der interessierten europäischen Wandererfürsorgestellen nach Luxemburg einberufen worden.

Am 26. Juni hat in Paris auch die Generalversammlung der *„American Joint Reconstruction Foundation"* und die XX. Sitzung des Rates der Foundation unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Sir Leonard L. *Cohen* (London) stattgefunden. Nach einem warmen Nachruf des Präsidenten auf den kürzlich verstorbenen Dr. James *Simon,* der zu den Mitbegründern und den ersten Mitgliedern der Foundation zählte, gaben die leitenden Direktoren, Dr. Bernhard *Kahn* und Dr. L. *Oungre,* einen aufschlußreichen Bericht über die *Lage der Juden in den osteuropäischen Ländern,* in denen die Foundation hauptsächlich ihre Tätigkeit ausübt.

Die Zahl der Kassen in den 12 Ländern und Distrikten, in denen die Foundation tätig ist, ist in den letzten sechs Monaten trotz der harten Krisenzeiten von 756 um nur 12, auf 744 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Mitglieder dieser Kassen betrug am 31. März 1932 295,866 gegen 313,000 am 30. Okt. 1931. Die Eigenmittel der Kassen haben sich nur in unbedeutendem Maße verringert; sie betrugen zum 30. Sept. 1931 3,556,695 Dollar und zum 31. März 1932 3,435,356 Dollar. Der Council hat auf Vorschlag der Managing Directors für Polen, Litauen und Rumänien neue Kredite bewilligt. Endlich wurde in Aussicht genommen, unter gewissen Voraussetzungen an der Kreditierung der vom Preussischen Landesverband und von der Zentralwohlfahrtsstelle, Berlin, geplanten Darlehenskassen in Deutschland teilzunehmen. Insgesamt wurden an neuen Krediten für die verschiedenen Länder und Arbeitsgebiete 306,000 Dollar bewilligt.

Zur bevorstehenden Jüdischen Weltkonferenz in Genf.

Von Abraham H. Cohen, Executive Director des „American Jewish Congress" New York.

Letztes Jahr wurde in Basel ein provisorisches Komitee ernannt, welches die notwendigen Vorbereitungen für eine Jüd. Weltkonferenz, die für dieses Jahr geplant war, treffen sollte. Die Basler Sitzungen dieses Komitees mußten insofern Störungen erleiden, als führende Persönlichkeiten, welche die wichtigsten Länder der Diaspora und Palästina zu vertreten hatten, an den Tagungen des Zionisten-Kongresses und der Jewish Agency stark in Anspruch genommen waren und daher an einer umfassenderen Diskussion der Probleme, zu deren Besprechung die Weltkonferenz damals einberufen wurde, nicht teilnehmen konnten. Immerhin wurde bereits in Basel ein Präsidium mit Vertretern aus allen wichtigen Ländern ernannt und mit der Aufgabe betraut, diesen Sommer eine zweite Konferenz einzuberufen, die die Frage der Tunlichkeit und Ratsamkeit einer Jüdischen Weltkonferenz zu erörtern hätte.

Dem „American Jewish Congress" wurde die Aufgabe zuteil, die Idee in Amerika zu vertreten und sein Möglichstes für das Zustandekommen der Weltkonferenz zu tun.

Um die Einberufung der für diesen Sommer geplanten Konferenz vorzubereiten, traten die Vertreter des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses mit den Führern mehrerer nationaler jüdischer Organisationen in Amerika zusammen und luden diese zur Mitarbeit ein. Ungefähr 15 nationale Organisationen mit einer Mitgliederzahl von ca. 300,000 erwachsenen Personen, sagten ihre Teilnahme zu; andere Organisationen rieten von der Veranstaltung einer Weltkonferenz ab. Zu gleicher Zeit ernannte der „American Jewish Congress" Dr. Nahum *Goldmann* zum Vertreter des Präsidiums in Europa. Dr. Goldmann, der eine Anzahl europäischer Länder besucht und mit Führern der europäischen Judenheit gesprochen hat, berichtet, daß die Stimmung der jüd. Bevölkerung in den wichtigsten europäischen Ländern für eine Weltkonferenz sei. Der „American Jewish Congress" hat auch in Kanada und in den südamerikanischen Staaten unter den jüd. Führern Nachfrage gehalten und es wird berichtet, daß die Bevölkerung dieser Länder einer Weltkonferenz günstig gesinnt sei. Nach Erhalt dieser Informationen wurden an alle wichtigen jüd. Organisationen in der Welt Einladungen versandt. Die Namen der Delegierten werden voraussichtlich im Juli für die Publikation bereit sein. Die Konferenz wurde bereits definitiv für den *14. Aug.* festgesetzt. Ort der Tagung ist *Genf.* Um bei der Konferenz die Majorisierung irgend einer nationalen Gruppe oder Partei zu vermeiden, wird die Vertretung und das Stimmrecht bei der Konferenz auf der Basis der jüd. Bevölkerung der bei der Konferenz vertretenen Länder verteilt werden. Vorläufig ist man übereingekommen, für je hunderttausend Seelen einen Delegierten zu entsenden, sodaß z. B. Amerika durch den „American Jewish Congress" 42 Delegierte zu wählen haben wird, welche die amerikanische Judenheit bei der Weltkonferenz in Genf vertreten werden.

Bezüglich der Tagesordnung der Konferenz sind viele Anfragen an uns ergangen. Aus England und Italien werden wir aufgefordert, das Problem des Antisemitismus an die erste Stelle des Programms zu setzen; die Juden Polens verlangen die Voranstellung des Wirtschafts-Problems; andere empfehlen eine Diskussion über jüdische Kolonisation und dergleichen. Wir glauben, daß es sich mehr noch als um die Aufstellung eines Programmes in erster Linie darum handelt, daß alle Elemente des jüdischen Lebens zusammenarbeiten, wo es sich um das Wohl der gesamten Judenheit handelt. Daraus folgt, daß der erste Punkt im Programm der Weltkonferenz die Organisation einer ständigen (demokratischen) Körperschaft sein muß, welche mit Verantwortung und Autorität über die mannigfachen Probleme zu sprechen haben wird, welchen das Weltjudentum heute gegenübersteht.

Vorkonferenz in Washington.

New York. Kürzlich wurde in New York eine Vertreterversammlung New Yorker jüd. Organisationen abgehalten, in der hundert Delegierte für die Washingtoner Konferenz gewählt wurden. Die Versammlung befaßte sich in einer eingehenden Aussprache mit den Einwänden, die gegen die Abhaltung einer jüd. Weltkonferenz erhoben werden. Dr. Joseph *Tenenbaum,* Vorsitzender der Exekutive des American Jewish Congress erklärte, es sei in dieser katastrophalen Situation Pflicht der Führer der Weltjudenheit, zusammenzutreten und gemeinsam über Abhilfen zu beraten. Dr. Tenenbaum erinnerte an die zur Zeit des letzten Zionistenkongresses in Basel abgehaltene Konferenz zur Vorbereitung des jüdischen Weltkongresses und teilte mit, daß diese Konferenz ein Präsidium gewählt habe, das sich aus Rabbiner Dr. Stephen S. Wise und Bernard Deutsch in Amerika, Deputierten Jizchak Grünbaum in Polen, Leo Motzkin in Frankreich, Dr. Oskar Cohn in Deutschland und Sejmdeputierten Rabbiner Nurok in Lettland zusammensetzt.

„American Jewish Congress" hat für den 25. Juni, abends, Vertreter jüd. Organisationen in Amerika nach Washington zu einer Vorberatung über die Weltkonferenz eingeladen. In dieser Beratung wurde das Programm der nach Genf für den 14. August einberufenen jüd. Weltkonferenz erörtert und die amerikanischen Delegierten für Genf gewählt.



Schweizerische Bäder und Kurorte

Amerikanische Rabbiner für den jüdischen Weltkongress.

New York. Die Exekutive der Rabbinerversammlung (Rabbinical Assembly) des Jewish Theological Seminary of America hat auf ihrer letzten Tagung eine Resolution angenommen, in der die führenden jüd. Organisationen Amerikas, an ihrer Spitze American Jewish Committee, American Jewish Congress und Unabhängiger Orden Bnei Brith, aufgefordert wurden, sich zusammenzuschließen, um eine gemeinsame Aktion in der Frage der Einberufung des Jüd. Weltkongresses durchzuführen. In der Resolution heißt es:

Im Hinblick auf die traurigen Verhältnisse, in denen Juden in vielen Ländern leben, ferner im Hinblick darauf, daß die repräsentativen jüd. Organisationen in allen Ländern, wie Jewish Board of Deputies in England, Hilfsverein der Deutschen Juden in Deutschland, Alliance Israélite Universelle in Frankreich, American Jewish Committee und American Jewish Congress in Amerika, jede in ihrer Weise, für die jüd. Rechte einstehen; schließlich im Hinblick darauf, daß die Einberufung des Jüd. Weltkongresses durch eine der genannten Gruppen ohne Mitwirkung der anderen eine unbesonnene und zur Wirkungslosigkeit verurteilte Handlung wäre, — fordert die Rabbinical Assembly des Jewish Theological Seminary of America — in der Erkenntnis, daß eine Politik der Untätigkeit schwerwiegende Konsequenzen haben dürfte, in einer Zeit, in der die Lage der Weltjudenheit eine dringliche Behandlung der jüd. Frage heischt — das American Jewish Committee, den American Jewish Congress und den Orden Bnei Brith, sowie die anderen nationalen Körperschaften der amerikanischen Judenheit auf, sobald als nur möglich zusammenzukommen und die Frage zu erörtern, ob ein Weltkongreß unter Teilnahme von Führern der jüd. Gemeinschaften aller Länder der Welt mit dem Ziel der Aufstellung und Durchführung eines gemeinsamen Arbeitsprogramms ratsam wäre. Die Exekutive der Rabbinical Assembly fordert, daß diese gemeinsame Konferenz amerikanischer Juden die Ermächtigung haben solle — wenn dies nach eingehender Ueberlegung als tunlich erscheint —, einen Weltkongreß mit dem Ziel der Wahrung der jüd. Rechte in allen Ländern einzuberufen.

Die Weltexecutive der Agudas Jisroel gegen den Jüdischen Weltkongress.

Wien. Die Exekutive der Agudas Jisroel-Weltorganisation hat die übermittelte Einladung des American Jewish Congress zu einer für den 14. August nach Genf einberufenen Konferenz zur Beratung über die Veranstaltung eines jüd. Weltkongresses in *ablehnendem* Sinne beantwortet. Es heißt in dem Antwortschreiben der Aguda u. a.:

Wir erblicken in dem geplanten und vom amerikanisch-jüd. Kongreß schon seit Jahren befürworteten Weltkongreß der Judenheit keine wirkliche Förderung der heute wahrlich schwer genug gefährdeten Interessen des jüd. Volkes, sondern im Gegenteil eine schwere Gefahr, die unsere Lage in vielen Ländern der Diaspora wesentlich verschlimmern könnte. Wir können uns zu einer Beschickung der Genfer Konferenz auch nicht durch die Erwägung bestimmen lassen, daß mit der Teilnahme an dieser Konferenz nach dem ausgesprochenen Willen der einladenden Körperschaft keinerlei Festlegung auf die Idee des Weltkongresses für die eingeladenen Organisationen verknüpft sein soll. Denn die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß die bloße Tatsache der Teilnahme schließlich doch zu Gunsten des Weltkongress-Projektes ausgelegt werde und daß durch Mehrheitsabstimmungen in der Konferenz Beschlüsse in die Welt gesandt werden könnten, die nach unserer Ueberzeugung der jüd. Gemeinschaft nicht zum Heile gereichen würden. Wir widersetzen uns keineswegs dem Gedanken, daß zur gegebenen Zeit Vertreter der verschiedenen jüd. Weltorganisationen zusammentreten könnten, um in Ruhe über Maßnahmen zu beraten, die geeignet wären, die Lage der Juden in den verschiedenen Ländern zu erleichtern. Aber dies müßte, wenn es geschehen soll, ohne irgend welchen Ausblick auf die große Demonstration eines Weltkongresses oder auf die Schaffung einer die jüd. Rechte nach außen verteidigenden internationalen Organisation, vielmehr in Ruhe und Anspruchslosigkeit, geschehen.

Prof. Einstein über die Weltkonferenz in Genf.

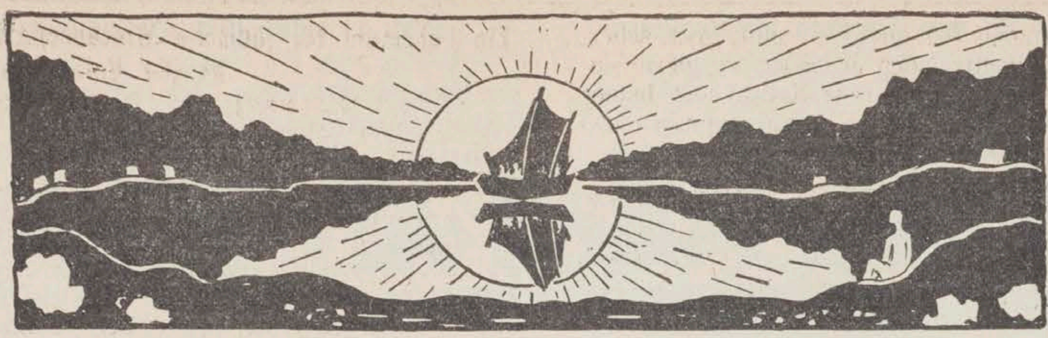
Berlin. Prof. Dr. Albert *Einstein* hat in einem Briefe an Dr. Nahum *Goldmann*, der ihn im Auftrage des American Jewish Congress zur Teilnahme an der für den 14. August nach Genf einberufenen jüd. Weltkonferenz eingeladen hat, seine Stellungnahme zu dieser Konferenz, wie folgt, begründet: „Nach meiner Ueberzeugung ist ein internationaler Zusammenschluß aller Juden zur Verteidigung ihrer Rechte und überhaupt ihrer Position in den einzelnen Ländern ein Ziel von großer Dringlichkeit und Bedeutung. Ich weiß wohl, daß viele Juden einen internationalen Zusammenschluß ablehnen in der Furcht, nicht für vollwertige Bürger ihres Landes angesehen zu werden. Diese Furcht ist aber objektiv unbegründet und nur durch die schweren Leiden des jüdischen Volkes in der Vergangenheit zu erklären. Ich halte es für sehr wünschenswert, daß die geplante Konferenz in Genf zustande kommt, die über die vorteilhafteste Weise beraten soll, wie die internationale Organisation zu schaffen sei. Mit ausgezeichneter Hochachtung, gez. A. Einstein."

Internationale Konvention gegen den Antisemitismus.

Rom. Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Verbandes der jüd. Gemeinden Italiens, an der vom American Jewish Congress für den 14. August nach Genf einberufenen jüd. Weltkonferenz teilzunehmen und auf derselben den von Prof. Guido *Tedeschi* angeregten Plan der Schaffung einer internationalen Konvention gegen den Antisemitismus zur Debatte zu stellen, teilte der Regierungskommissär des Gemeindeverbandes, Advokat Felica *Ravenna*, dem JTA-Vertreter mit: Ich bin in der Lage, zu erklären, daß die italienische Regierung dem Plan von Prof. Tedeschi sehr freundlich gegenübersteht. Diese Haltung der Regierung ist eine Konsequenz ihrer Sympathien zum Judentum, die schon bei der Schaffung des Verbandes der jüd. Gemeinden Italiens ihren klaren Ausdruck gefunden haben. In diesem Verband besitzt das italienische Judentum eine autonome einheitliche Organisation, die herzliche Beziehungen zu den großen jüd. Gemeinden in der ganzen Welt, hauptsächlich in den Mittelmeerländern, anstrebt. Der Gemeindeverband stimmt dem Plan Prof. Tedeschis mit Begeisterung zu. Der Verband entsendet nach Genf eine von Prof. Guido *Tedeschi* und Prof. Mario *Falco* (neben Ravenna Mitschöpfer des Gesetzes über die jüd. Gemeinden Italiens) geführte größere Abordnung, die der jüd. Weltkonferenz ein Memorandum unterbreiten wird, in dem der Tedeschi-Plan in seiner ganzen Bedeutung für das Judentum dargelegt sein wird. Die Führer des italienischen Judentums glauben, daß sich die Regierungen der verschiedenen Länder mit dem Plan von Prof. Tedeschi ernstlich befassen werden, sie sind aber der Meinung, daß der Plan zunächst innerhalb der jüd. Organisationen eingehend besprochen werden muß: denn nur, wenn der Plan einmütige Anerkennung innerhalb des Judentums findet, wird er den Regierungen unterbreitet werden können.

Pogromgefahr in Aden.

London. - J. - Nach Meldungen des „Jewish Chronicle" weist die Lage der Juden in Aden noch keine Besserung auf und die Pogromgefahr besteht weiter. Zehn Juden, die mit den antijüdischen Ausschreitungen im Mai nichts zu tun haben, wurden verhaftet, davon sechs verbannt. Von den



Aufwieglern wurden neunzig Personen verbannt, doch scheinen die Anführer sich immer noch in Aden zu befinden. Da die aufrührerische Stimmung gewisser Kreise noch immer nicht nachgelassen hat, flüchten zahlreiche jüd. Familien aus Aden, namentlich nach Palästina.

Der nationalsozialistische Ueberfall auf den Wiener Golfklub.

Wien, 1. Juli. Bei dem von nationalsozialistischen Sturmtruppen organisierten Ueberfall auf den Golfklub im Lainzer Tiergarten wurde der rumänische Gesandte an den Händen verletzt. Ein rumänischer Gesandtschaftsattaché erlitt ebenfalls Verletzungen. Der österreichische Legationsrat *Blaas* wurde zu Boden geschleudert und ins Gesicht getreten. Auch der argentinische Gesandte und dessen Frau und Tochter, sowie ein südslavischer Gesandtschaftsattaché wurden angegriffen. Der Sohn eines Industriellen stellte sich den Hakenkreuzlern entgegen mit dem Ruf: „Ich bin Christ!", erhielt aber trotzdem eine schwere Ohrfeige. Am schwersten verletzt wurde Graf *Smecchia*, der seine Tänzerin vor dem Wüten der Hakenkreuzler zu schützen suchte. Mehrere Damen wurden ebenfalls verprügelt. Die österreichische Regierung hat noch im Laufe der Nacht bei den ausländischen Gesandtschaften ihr Bedauern über den unerhörten Vorfall zum Ausdruck gebracht.

Wie die Polizeidirektion berichtet, haben die Erhebungen den dringenden Verdacht ergeben, daß nationalsozialistische Parteiangehörige auf Grund einer vorher beschlossenen Vereinbarung daran teilgenommen haben. Den Plan zu diesem Ueberfall hat wahrscheinlich der nationalsozialistische Bezirksrat Franz *Wanek*, der geflüchtet ist, in Gemeinschaft mit dem Graphiker Anton *Puhr* ersonnen. Puhr wurde verhaftet und hat nach längerem Leugnen gestanden, den Ueberfall geleitet zu haben. Allerdings sollten nach seiner Angabe nur die reichen jüdischen Mitglieder des Klubs eingeschüchtert werden, weil man den Nationalsozialisten vorgeworfen habe, daß sie nur gegen die armen Juden vorgingen, die reichen aber verschonten. Es wurden noch mehrere Nationalsozialisten von der Polizei festgenommen und bei Wohnungsdurchsuchungen verschiedene Waffen vorgefunden.

Hakenkreuztumulte an der Berliner Universität.

Berlin. - V.T. - Die nationalsozialistischen Studenten provozierten am 30. Juni an der Berliner Universität eine Schlägerei. Es gab vier Verletzte. Bei den vom Rektor angebahnten Verhandlungen unter den verschiedenen Verbänden, verlangten die Hakenkreuzler die *Entfernung der jüdischen Studenten* aus der Universität und bekannten sich damit als die Angreifer. Der Rektor bezeichnete eine solche Forderung als unannehmbar und mit den Gesetzen unvereinbar. Die Universität wurde darauf geschlossen, nach zwei Tagen aber wieder eröffnet. Die Naziführer haben das Versprechen abgegeben, den Burgfrieden zu halten.

Christlicher Protest gegen Hitlertum in Amerika. Auf einer am 27. Juni in New York abgehaltenen Versammlung deutscher Nationalsozialisten in Amerika, erbat sich Wilhelm Reinbrecht, ein christlicher Deutscher, das Wort und protestierte heftig gegen die antijüdische Politik der Nationalsozialisten, die ein schweres Unrecht gegen die Juden darstellt und dem Ansehen und dem Interesse Deutschlands schadet. Er erklärte, daß im Kriege die deutschen Juden Seite an Seite mit ihren christlichen Kameraden tapfer für Deutschlands Bestand fochten; er, Reinbrecht, habe neben jüd. Kameraden im Schützengraben gekämpft und wolle für die heroischen Opfer der Juden im Kriege zeugen. Reinbrechts Ausführungen richteten sich insbesondere gegen die Darlegungen des Nazi-Führers Wuertz, der als der Hauptredner der Versammlung die bekannten nationalsozialistischen Verleumdungen gegen die deutschen Juden aussprach.

Ein Lehrstuhl für jüdische Wissenschaft an der Universität Dorpat gegründet.

Reval. Das 300-jährige Bestehen der Universität Dorpat wurde in diesen Tagen durch einen grandiosen Festakt gefeiert, dem der schwedische Kronprinz, die Spitzen von Staat und Gesellschaft, sowie ausländische Gelehrte in großer Zahl beiwohnten. Im Namen der estländischen Judenschaft begrüßte der Leiter des Jüd. Kulturausschusses, Herr *Eisenstadt*, die Universität in hebräischer Sprache und überreichte dem Rektor eine Adresse des estländischen Judentums. Von der Hebräischen Universität in Jerusalem, die mit der Universität Dorpat einen ständigen Bücheraustausch pflegt, traf eine schriftliche Begrüßung ein. Aus Anlaß der 300-Jahrfeier der Universität Dorpat beschloß der Professorenrat der Universität, einen *Lehrstuhl für jüdische Wissenschaft* an der Universität zu begründen. Die in Estland bestehende Gesellschaft von Hebraisten zur Förderung jüd. Wissenschaft an der Universität Dorpat wurde eingeladen, an der Einrichtung des Lehrstuhls mitzuwirken.

Die Universität Dorpat hatte von je freiheitliche Traditionen, sie war während der Judenverfolgungen unter dem Zarismus eine Zufluchtsstätte für bildungshungrige jüd. junge Leute, die an den übrigen Universitäten des zaristischen Rußland wegen des Numerus clausus oder aus anderen Gründen nicht studieren konnten. Diese freiheitliche Tradition bewahrte sich die Universität auch, als nach dem Zusammenbruch des Zarismus Estland zu einem selbständigen Staat wurde, in dem die Juden volle bürgerliche Gleichberechtigung und national-kulturelle Autonomie haben und die Universität in Dorpat estländische Staatsuniversität geworden ist. Die Universität wurde 1632 vom schwedischen König Gustav Adolf gegründet aber erst seit 1802 führt sie eine kontinuierliche Existenz. 1802 hat Zar Alexander verfügt, daß auch Juden an der Universität Dorpat studieren können. Die ersten jüd. Studierenden waren Meyrowitz und Zeiler aus Wilna, ihnen folgten zahlreiche Juden aus dem Baltikum, namentlich aus Kurland und Livland. Große jüd. Gelehrte gingen aus dieser Universität hervor. Heute studieren in Dorpat viele junge Juden, die in einigen Studentenverbindungen organisiert sind.

„Kampf gegen die Jüdische Religion in Sowjet-Russland".

Frankfurt a. M. Die Monatsschrift *„Nach'lath Z'wi"* enthält in ihrem Juni/Juli-Heft einen längeren Aufsatz aus der Feder von Dr. Karl *Kindermann*, dem bekannten jüd. Studienrat in Rothenfels, über den *„Kampf gegen die jüd. Religion in Sovjetrußland"*, der nach einer eingehenden Darstellung der Methoden des antireligiösen Kampfes in der Sovjet-Union zu der Schlußfolgerung kommt:

„Die schwersten Leiden stehen u. a. der jüd. Religion und ihren Bekennern in Sovjetrußland noch bevor! Aber sollen wir Juden wirklich untätig zusehen, wie dort drüben im Osten die religiöse Vernichtung durchgeführt wird? Sind wir es nicht unserem religiösen Glauben und unserem Gewissen schuldig, uns der großen Protestbewegung anzuschließen, welche jetzt wie eine Welle durch Europa zieht! Die ersten Versuche einer Annäherung an evangelische und katholische Kreise und die Bemühungen um gemeinsame Abwehrmaßnahmen sind bereits eingeleitet worden. Noch fehlt aber viel, bis wir von einer systematischen Arbeit gegen die Feinde der Religion sprechen können. Inzwischen sei einmal hier der Gedanke der Errichtung einer jüd. Stelle betont, welche ausschließlich die jüd. Leiden und den antireligiösen Feldzug gegen das Judentum in Rußland verfolgt

und von Zeit zu Zeit Berichte herausgibt, die aufklärend wirken. In jeder Stadt, wo sich eine größere jüd. Gemeinde befindet, sollte mindestens ein Vortrag im Jahre 1932 gehalten werden, der den Ernst der Gefahr verdeutlicht, welcher wir entgegen gehen. Denn dieser schonungslose Kampf gegen die Religion ist nur ein Mittel und ein Weg der großen kulturbolschewistischen Front, welche den Glauben der europäischen Völker bedroht. Darum muß die Parole der nächsten Zukunft lauten: Aufklärung und Abwehr!"

Ausgrabung des Herodes-Palastes.

Berlin. Der bekannte Gelehrte, Prof. A. *Schulten,* ist vor einiger Zeit von seiner Forschungsreise in Palästina zurückgekehrt. Die Reise, auf der ihn sein Mitarbeiter, General *Lammerer,* und ein junger Theologe begleiteten, galt dem gründlichen Studium der vom römischen Legaten des Kaisers Vespasian, Silva, um die jüdische Feste Masada am Westufer des Toten Meeres aufgeführten Umwallung. Zunächst wurde die unmittelbare Umgebung des Arbeitsfeldes im Maßstab von 1 : 5000 aufgenommen, dann folgten die Pläne von neun Lagern und der Plan der jüdischen Feste Masada selbst im Verhältnis 1 : 2500 mit den noch im Grundriß erhaltenen Gebäuden. Unter diesen befindet sich der noch nie vermessene Palast des Herodes.

Der Oberrabbiner des Yemen gestorben.

Wie aus dem Yemen telegraphiert wird, ist der Oberrabbiner der Juden in Yemen, Ichyeh *Itzhak,* in Sanaa im Alter von 63 Jahren verstorben. Oberrabbiner Itzhak genoß unter den Juden des Orients großes Ansehen.



Ein Jahr Verband der jüdischen Gemeinden Italiens.

Rom. Advokat Felica *Ravenna,* der Regierungskommissar des Verbandes jüd. Gemeinden Italiens (Ravenna ist eine der angesehensten Persönlichkeiten im italienischen Judentum; er war es, der Theodor Herzl zu seinen Audienzen bei König Victor Emanuel und beim Papst begleitet hatte), teilte in einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter folgendes über die Tätigkeit des Verbandes in den ersten Jahren seines Bestehens mit: Hauptaufgabe des Verbandes im ersten Jahre seines Bestehens war der Wiederaufbau der einzelnen Gemeinden, die Schaffung neuer Gemeindeorgane und die Anknüpfung von Verbindungen mit den jüd. Gemeinden in den italienischen Kolonien. So hat sich der Verband u. a. auch mit der Lage der Juden in der italienischen Kolonie Eritrea in Abessinien befaßt. Der Verband übernahm die Verwaltung des italienischen Rabbiner-Kollegiums in Florenz und schuf eine Rabbiner-Kommission mit dem Oberrabbiner von Rom, Prof. Angelo *Sacerdoti,* an der Spitze zwecks Revidierung bezw. Ausgestaltung des Lehrprogramms des Rabbinerseminars. Der Verband gab Schulbücher für die Kinder der jüd. Elementarschulen heraus und geht jetzt daran, Schulbücher für die jüd. Schüler an den Mittelschulen herauszugeben. Adv. Ravenna erklärte noch, daß die jüd. Gemeinden in den Universitätsstädten Italiens sich der ausländischen jüd. Studenten, die in größerer Zahl italienische Universitäten besuchen, warm annehmen; der Verband geht jetzt daran, diese Tätigkeiten zu koordinieren.

Versteigerung der Judaica-Sammlung Kirschstein.

Die Sammlung Kirschstein, die vom 12.—14. Juli in der Galerie Hugo Helbing, München, versteigert wird, verdient die Beachtung aller interessierten Kreise. Denn es handelt sich hier um eine durch Umfang wie innere Bedeutung bemerkenswerte Sammlung jüdischer Kultgeräte, Handschriften, Gemälde, Miniaturen, Handzeichen etc., die große Raritäten im Gebiete der Judaica darstellen. Die Sammlung zeigt augenfällig die Bedeutung der geistigen und künstlerischen Kräfte, die in jüdischen Werken vergangener Zeiten, wie auch der Gegenwart wirksam sind. Unter den Kultgeräten verdienten hervorgehoben zu werden eine seltene Decke für die Beschneidung, ein großer Chanuka-Standleuchter aus einer polnischen Synagoge und eine gesamte Synagogeneinrichtung. Daneben finden wir wertvolle und seltene Thorarollen und Megillot, die durch ihren künstlerischen Schmuck sich auszeichnen. Besonderes Interesse verdient auch die reichhaltige Kollektion von Porträts jüdischer Persönlichkeiten und die Sammlung von Dokumenten, die sich auf Juden und Judentum beziehen.

Haifaer Stadtrat lehnt es ab, ein Drittel des Arbeitsbudgets für jüdische Arbeit zu verwenden. Der Stadtrat von Haifa befaßte sich in einer Sitzung mit einem Schreiben der Regierung Palästinas, in welchem der Stadtrat dringend ersucht wird, ein Drittel des Budgets für öffentliche Arbeiten für jüdische Arbeit zu verwenden, bezw. jüdische Arbeiter zu einem Drittel zu beschäftigen. Der stellvertretende Distriktskommissär wohnte persönlich der Sitzung bei und unterstützte das Ersuchen der Regierung. Trotzdem lehnte der Stadtrat dieses Ersuchen ab.

Gemeinsame Delegation arabischer und jüdischer Orangenzüchter. Jerusalem. Die arabischen und die jüdischen Orangenzüchter in Palästina haben beschlossen, eine gemeinsame Delegation zu der britischen Reichskonferenz, die in Ottawa stattfinden wird, zu entsenden. Die Palästina-Delegation wird sich auf der Konferenz dafür einsetzen, daß palästinische Citrusfrüchte, die unter das neue Zollgesetz betreffend ausländische Produkte fallen, nach Großbritannien und die übrigen Teile des britischen Reiches zollfrei eingeführt werden.

Smyrna-Feige wird in Palästina gezüchtet. Die landwirtschaftliche Versuchsstation der Zion. Org. hat Versuche mit der Kultivierung der Smyrna-Feige in Palästina gemacht, die sehr erfolgreich verliefen. Es wird nun mit der Züchtung der Smyrna-Feige in größerem Umfange begonnen. Man erwartet hiervon eine beträchtliche Steigerung des landwirtschaftlichen Exports Palästinas.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Jüdische Frauenrechtlerinnen in der Bibel.

Von Dr. C. P. Jenkwitz, Berlin.

Alle aus der Bibel bekannten Frauen: Sarah, Rebecka, Rahel, Lea, Deborah, Ruth, Abigail, das „kluge Weib" (2. Buch Samuel, Kp. 20) und andere, haben für ihre Nation, ihre Gottheit und ihre nächste Umgebung gewirkt; aber keine einzige von ihnen hat irgend welchen von praktischen Folgen begleiteten Einfluß auf die gesetzliche Stellung ihres eigenen Geschlechtes ausgeübt. Dieses Verdienst gebührt allein fünf energischen Schwestern, von denen im 27. und 36. Kapitel des 4. Buches Moses die Rede ist. Freilich haben diese klugen Jungfrauen auch nur ihr eigenes Recht gesucht, jedoch sie haben dadurch den Anlaß zu einer erweiterten Stellung durch Aenderung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen im Interesse aller ihrer in gleicher Lage befindlichen Geschlechtsgenossinnen gegeben. Das Urbild der Frauenrechtlerin waren im alten Testament die hinterlassenen Töchter eines gewissen Zelapchad, der in der Wüste ohne männliche Nachkommen gestorben war. Nach dem mosaischen Recht erbten die Töchter weder vom Vater noch von der Mutter, sondern es mußte ihnen eine Mitgift und eine Witwenrente ausgesetzt werden. Verwaiste Mädchen wurden der pflichtgemäßen Fürsorge ihrer männlichen Anverwandten, oder bei großer Armut derselben, der Gemeinde übergeben. Besagte fünf Frauen waren also bei der Auslosung und Verteilung des eroberten Landes unter die 12 Stämme leer ausgegangen, und da sie keine Brüder hatten, so standen sie völlig mittellos da. Anstatt sich nun mit der beliebten weiblichen Passivität in ihr Schicksal zu ergeben, beschlossen sie, an den Gerechtigkeitssinn ihrer Volksvertreter zu appellieren und ein Ausnahmerecht für sich zu fordern. Die Sache machte ihnen nicht viel Beschwerden. Als Moses, der Priester Eleazar und die ganze Gemeinde vor der Hütte des Stiftszeltes versammelt war, traten sie vor die Versammlung und sie sprachen: „Unser Vater ist gestorben. Warum soll sein Name unter seinem Geschlecht vergehen, obwohl er keine Söhne hat? Gebt uns auch ein Gut unter unseres Vaters Brüdern!" Und sie hatten Erfolg. Das Wort einer Frau wurde auch sonst schon stets im Volke Israel angehört und beachtet. Der großherzige Gesetzgeber brachte die Forderung der 5 Schwestern wie jede wichtigere Angelegenheit im Gebet vor seinen Herrn. Und — siehe da! Der Herr zeigte sich den beherzten weiblichen Rechtsuchenden geneigt. Er gab Moses den Bescheid: „Die Töchter Zelapchads haben recht geredet: Du sollst ihnen ein Erbgut unter unseres Vaters Brüdern geben, und sollst ihres Vaters Erbe ihnen zuwenden. Und verkünde den Kindern Israels, daß, wenn jemand stirbt, ohne Söhne zu hinterlassen, so soll sein Erbe unter die Töchter verteilt werden."

Aber so einfach war die Sache nicht. Es kam darüber nochmals zu einer Parlamentsverhandlung. Die Häupter vom Stamme Manasse, dem auch der verstorbene Vater der 5 Mädchen angehört hatte, traten hin zu Moses mit den Fürsten und obersten Vätern der Kinder Israels und murrten über die neue Verfügung, welche ihr Stammesinteresse zu bedrohen schien. Sie wiesen darauf hin, daß, wenn die Töchter Zelapchads Männer aus einem andern Stamme freien würden, dem Stamme Manasse das ihm durch das Los zugefallene Erbteil für immer geschmälert werden würde. Moses fand diesen Einwand gerechtfertigt und gebot nun, daß die mit Grundbesitz belehnten Erbtöchter, sowie alle ihre späteren Nachfolgerinnen, zwar freien dürften, wie es ihnen gefiele, jedoch unter der einzigen Bedingung, daß sie nur innerhalb der Geschlechter ihres eigenen Stammes heiraten sollten, auf daß nicht ein Erbteil von einem Stamm auf den anderen übergehe. Und so reichten Mahela, Thirza, Hagla, Milka und Noa den Söhnen ihrer Vettern die Hand zum Ehebunde; denn eine selbständige Güterverwaltung durch Frauen, war damals ein Ding der Unmöglichkeit. Jedenfalls erreichten die klugen Jungfrauen, daß ein neuer Paragraph für Erbtöchter in das bereits abgeschlossene Gesetzbuch für das Volk Israel eingefügt wurde.

Die Frauenrechtlerinnen der Gegenwart sind also nichts neues unter der Sonne, wie so mancher wohl denkt. „Alles schon dagewesen," wie Rabbi Akiba in Gutzkows „Uriel Akosta" sagt. Ja, aus der Bibel läßt sich so mancherlei lernen. Die Frauenbestrebungen der Neuzeit sind keine vom Himmel gefallene, völlig neue Errungenschaft.

Lady Erleigh für einen englischen Lehrstuhl in Jerusalem.

London. - J. - *Lady Erleigh* (die Tochter des verstorbenen Lord Melchett) trat an einer kürzlich abgehaltenen Zusammenkunft der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem für die Schaffung eines englischen Lehrstuhles an dieser Universität ein. Lady Erleigh begründete diesen Vorschlag mit den anläßlich des letzten Besuches in Palästina gemachten Erfahrungen; S. *Kaplansky*, Vorsteher des Technikums in Haifa, unterstützte diese Darlegungen eindringlich. Lady Erleigh schilderte, wie sie vor sechs Jahren mit ihrem Vater zum ersten Male in der Hebräischen Universität in Jerusalem war und er ihr mit Begeisterung von dieser Institution sprach. Lady Erleigh betonte, daß die wachsende Bedeutung und Wichtigkeit der Universität die Schaffung eines englischen Lehrstuhles verlange.

Council-Tagung der WIZO in Wien.

London. - J. - Die Counciltagung der WIZO, der internationalen Zionistischen Frauenorganisation, wurde für den 12. Juli nach Wien einberufen. Aus der Tagesordnung: 1. Teil: Begrüßungen, Wahlen des Präsidiums und der Ausschüsse. 2. Teil: Galuth-Bericht (Fr. R. Goodman)), Palästina-Bericht (Fr. M. Schochat), Darlegung des Standpunktes der „ausgeschiedenen Mitglieder" der Exekutive durch eine Vertreterin, Generaldebatte. Antworten der Exekutive. 3. Teil: Sitzungen der Ausschüsse. 4. Teil: Finanzbericht (Fr. Dr. V. Weizmann). Generaldebatte. Antworten der Exekutive. 5. Teil: Sitzungen der Ausschüsse. 6. Teil: Propaganda und Organisationsreferate (Fr. Grubwieser, Fr. Hanna Steiner, Fr. Dr. Martha Hofmann). Debatte und Antwort. 7. Teil: Vorlage der revidierten Statuten (Fr. G. O. Alman). Debatte und Antworten der Exekutive. 9. Teil: Vorlage der Richtlinien für administrative und finanzielle Kontrolle (Fr. Violet Jacob). Debatte und Antworten der Exekutive. 10. Teil: Sitzungen der Ausschüsse. 11. Teil: Vorlage sämtlicher Resolutionen im Plenum und Abstimmung.

Anna E. Fridenberg spendet 400,000 Dollar für ein Spital.

New York. - T. M. - An der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung der Jüdischen Spitalvereinigung von Philadelphia, teilte der Vorsitzende Arthur A. *Fleischer* mit, daß Mrs. Anna Esther *Fridenberg* der Vereinigung eine Barspende von 400,000 Dollar gemacht habe, zwecks Errichtung und Unterhalt einer Spitalbaute.

Kampf der jüd. Frau um die politische Gleichberechtigung.

Breslau. Die „Breslauer Jüdisch-Liberale Zeitung" widmet ihre Juli-Nummer dem Kampf der jüd. Frau um die Erhaltung der politischen Gleichberechtigung der Frauen. In einem Aufruf der Redaktion „An die jüdischen Frauen!" heißt es: „Jetzt beabsichtigen große Bevölkerungsschichten, die Frau wieder rechtlos und zum willenlosen gefügigen Werkzeug des Mannes zu machen. Es sind die gleichen Kreise, die jetzt die Judenemanzipation null und nichtig machen wollen, die die Juden bestenfalls zum geduldeten Schutzjuden herabwürdigen. Die Frauen werden das nicht gleichgültig hinnehmen, sie werden sich zur Wehr setzen, sowohl hier wie da, sowohl als Juden wie als Frauen." Paula Ollendorff schließt ihren Aufsatz „Was sollen wir tun?" mit den Worten: „... Stellt Euch an die Seite derer, die diese Feinde bekämpfen, der Parteien, die selbst erfahren haben, was Verfolgung bedeutet, und die uns darum verstehen. „Es wird nicht so schlimm werden", trösten sich die matten Seelen und die trägen Herzen. Es könnte sehr schlimm werden, wenn nicht jede von euch, ihr Frauen und Mädchen, wenn nicht jeder von euch, ihr Väter und Söhne, mithelft in dem großen Kampfe, der uns bevorsteht, und bei dem es um mehr geht als um unser Leben. Es geht um Sein oder Nichtsein des deutschen Judentums!" Die Nummer enthält noch Aufsätze von Bertha Falkenberg-Berlin („Die gemeindepolitische Aufgabe der jüd. Frau"), Clara Pasch („Idee und Gesinnung"), Ottilie Schoenewald-Bochum („Zehn Jahre Frauenwahlrecht in den jüd. Gemeinden"), Else Cohn-Leipzig („Jugend ohne Zukunft"), Dr. Else Meidner („Antisemitische Literatur") u. a. m.

35,000 jüdische Kinder in Sommerkolonien verschickt.

Dr. Bernhard Kahn, europäischer Direktor des American Joint Distribution Committees, sandte an das Zentralkomitee des Joint in New York einen Bericht über die vom Joint und anderen jüd. Gesellschaften durchgeführte Aktion zur Rettung jüd. Kinder in osteuropäischen Ländern, in welchem er u. a. ausführt: In diesem Sommer wurden bezw. werden 30,000 bis 35,000 jüd. Kinder in verschiedenen Ländern Osteuropas, von denen die meisten an Anämie leiden und tuberkuloseverdächtig sind, in Vollkolonien und Halbkolonien verschickt. Hierzu trägt Joint 30,000 Dollar, davon 20,000 Dollar für Polen und 5500 Dollar für Rumänien, bei. Außerdem werden in Polen etwa 400 kranke Kinder in Sanatorien behandelt, wozu Joint 3000 Dollar zugeschossen hat. Jedes in einer Sommerkolonie erhaltene Kind kostet 6 Dollar im Monat. Die jüd. Gesellschaft in den osteuropäischen Ländern bringt selbst die größten Opfer zur Erhaltung der Gesundheit vieler Tausender jüd. Kinder. Für allgemeine jüd. Kinderfürsorge in Polen hat Joint bewilligt: 7500 Dollar für die Kinderschutzgesellschaft, 6000 Dollar für die Schulorganisation, 5000 Dollar für die Gesellschaft TOZ und 1000 Dollar für die Jeschiwoth-Aktion des Hilfsvereins der Deutschen Juden.

Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Offizielle Mitteilung.

Der Friedhof Friesenberg ist geöffnet:

1. April bis 30. September 7—18 Uhr
1. Oktober bis 31. März 8—17 Uhr

An Samstagen und an jüdischen Feiertagen bleibt der Friedhof geschlossen.

Der Schlüssel zum Friedhof befindet sich jetzt Gehrenholzstraße 2, vis-à-vis dem Hauptportal.

Die Bestattungskommission.

Prof. Adolf Loewy 70 Jahre alt.

Der berühmte Physiologe Prof. Dr. Adolf *Loewy* in Davos vollendete am 29. Juni sein 70. Altersjahr. Er wurde in Berlin geboren, habilitierte sich 1895 als Privatdozent, wurde 1900 Titularprofessor und 1917 außerordentlicher Professor der Physiologie an der Universität Berlin. Ein Schüler des großen Physiologen *Zuntz*, hat Loewy als Gelehrten und als Arzt besonders die lange vernachläßigte Klimatologie befruchtet. Sein Hauptarbeitsgebiet ist der respiratorische Gaswechsel und die Blutzirkulation besonders unter dem Einfluß von Arbeit, Höhe, Klima etc. Wertvolle Studien über Kreislauf und Atem hat Prof. Loewy von seiner Jugend an in mühevollen Selbstversuchen unternommen. Die Ausbeute seiner zahlreichen Expeditionen ins Hochgebirge, in die Wüste, an Meere haben bedeutungsvolle Ergebnisse gebracht. Im Jahre 1922 wurde Prof. Loewy zum Leiter des Instituts für Hochgebirgsphysiologie und Tuberkuloseforschung nach Davos berufen. Auf Muottas Muraigl und auf dem Gorner-Grat hat er in noch bedeutenderer Höhe Versuchsfilialen eingerichtet. Ueber 150 Forscher aus der ganzen Welt haben bei Prof. Loewy gearbeitet und danken ihm wertvolle Erkenntnisse zum Dienste der Menschheit. In einer Reihe viel beachteter Schriften hat der Jubilar seine Forschungsergebnisse niedergelegt, zu erwähnen ist u. a. „Höhenklima und Bergwanderungen", „Lehrbuch der Physiologie", „Seeklima und Seebäder", „Blutgase und Gaswechsel" etc.

Empfang für Colonel Kisch in Zürich.

Der seit zehn Jahren in Palästina wohnende, bis zum letzten Kongreß als Leiter der zionistischen Exekutive in Jerusalem tätig gewesene Colonel *Kisch* weilte Ende letzter Woche in Zürich. Das Zentralkomitee des Keren Hajessod benutzte die Gelegenheit zu einem Empfang des illustren Gastes.

Oberkantor Lieber singt wieder im Zürcher Radio.

Oberkantor Hermann *Lieber* (Hamburg, früher in Zürich) ist von der Schweizerischen Runfunk-Gesellschaft neuerdings eingeladen worden, im Studio Zürich am Sonntag, den 10. Juli, abends 7 Uhr, ein Programm „Das jüdische Volkslied" zu bringen. Herr Lieber wird nach kurzen einleitenden Worten eine Reihe der schönsten ostjüdischen Lieder in der Bearbeitung von Ludwig Finkel, Low, Arno Nadel und Julius Kauffmann bringen.



Rabb. Z. M. Ryback spricht in Zürich über die Religionsverfolgungen in Rußland.

Zürich. Kommenden Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, spricht in der Müllerschul Rabbiner Z. M. Ryback über die „Religionsverfolgungen in Sovjetrußland und die Aufgaben der jüdischen Frau in der heutigen Zeit". Der Vortragende weilte bereits vor vier Jahren in der Schweiz und hat in Zürich, Basel und Luzern zusammen 16 Referate gehalten, die ihn als glänzenden Redner auswiesen. Rabb. Ryback befindet sich zur Zeit in der Schweiz, um eine Hilfsaktion für die weltbekannte Jeschiwah in Klezk an der polnisch-russischen Grenze durchzuführen, der Jeschiwah, die heute 300 aus Rußland vor den Religionsverfolgungen geflüchtete Bachurim und Rabbiner beherbergt. Das Haupt dieser Jeschiwah ist Rabbi Aaron Kotler, der in der rabbinischen Welt größtes Ansehen und höchste Autorität besitzt und der von Oberrabbiner Grodziensky als „Akiba Eger unserer Zeit" bezeichnet worden ist. Der Redner, Rabb. Ryback, ist ein sprachgewandter Referent, der ein aktuelles Thema behandelt, der Besuch seines Vortrages ist daher höchst empfehlenswert.

Halachischer Vortrag von Rabbiner Kotler in Zürich.

Zürich. Anläßlich seiner Anwesenheit in Zürich, wird Herr Rabbiner Aaron Kotler, Rektor der Jeschiwah in Kleck (Poln.-Lit), im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft, am Sonntag, den 10. Juli, nachm. 2.30 Uhr, einen talmudisch-halachischen Vortrag halten. Thema: Traktat Bowo Kamo, Fol. 113 a (Dowor, sch'en mischawin, muttor.), in Verbindung mit der Schito des Baal Hooruuch (s. Taussfauss, Schabbos, Fol. 103 a, Stichwort: Lau z'richo). Herr Rabbiner Kotler genießt den Ruf eines der größten talmudischen Koryphäen unserer Zeit und dürfte der Lernvortrag für weite Kreise des thorainteressierten Judentums der Schweiz von aufschlußreicher Bedeutung sein. Veranstalter ist der bekannte Lernverein „Chewras Schass", ein sehr reger Besuch sollte zu erwarten sein.

Das Hakenkreuz in Zürich.

Das „Volksrecht" vom 6. Juli bringt folgende Einsendung: „Der „Erfolg" der Nazi in Deutschland hat scheinbar einige Anhänger in Zürich in Uebermut versetzt, sie ganz vergessen lassen, wo sie sich eigentlich befinden. Prangte da am Montag, dem 4. Juli, abends, im 1. Stock der Clichéfabrik Doelker, Militärstraße 46/48, Zürich 4, an einem Fenster auf der Seite der Jägergasse, der Oeffentlichkeit gut sichtbar, ein großes Hakenkreuz. Wollte man sich der gleichen faschistischen Allüren bedienen, die sich die Inhaber des Geschäftes gelegentlich aneignen, so wäre wahrscheinlich in Bälde die Scheibe samt ihrem „edlen" Behange in Brüche gegangen. Es wäre sehr interessant, zu vernehmen, wie sich die Behörden gegen solch provokatorisches Benehmen von Ausländern einstellen. Die Arbeiterschaft Zürichs wird sich eine solche Herausforderung nicht gefallen lassen und im gegebenen Falle zu reagieren wissen."

Eine schöne jüdische Feier in Basel.

Basel. Noch stehen wir unter den Eindrücken der Feierlichkeiten anläßlich der Einweihung des Beth Hamidrasch.Und wiederum versammelte sich eine Anzahl von Menschen, um das erste Semester hebräischer Arbeit feierlich zu schließen. Diese Feier fand Montag, den 4. Juli im gastfreundlichen Hause von Herrn Gutermann statt. Nach einer schönen musikalischen Darbietung von Herrn stud. phil. Motzkin, eröffnete Herr Dr. Newiasky die Messibah. Unser Brith ist die jüngste Institution in Basel, von einer alten Idee getragen: Hebräisch zur Sprache unseres Denkens und zum Werkzeug der modernen jüdischen Erziehung zu machen. Was wir im ersten Semester geschaffen haben, und es gibt kaum noch einen zweiten Verein, der seine Versammlungen so regelmäßig abhalten konnte, legt Zeugnis dafür ab, wie sehr unsere Arbeit einem Bedürfnis entspringt, und wie sehr ernst es auch diejenigen Mitglieder mit der Sache meinen, die erst vor kurzem unserer hebräischen Kulturarbeit nahegetreten sind. Folgende Vorträge wurden in diesem Semester gehalten: Dr. Marcus Cohn über „Rabbi Schmuel Mohilewer", Dr. S. Scheps „Eine Einführung in das Werk von Rabbi Schlomo Ben Gabirol", Dr. Newiasky über „Das Wesen der hebräischen Kulturbewegung", Herr stud. phil. Schabdai über „Lag Be'omer und Schawuoth", Frl. Selma Gutermann über „Schawuoth", Herr stud. phil. Lipkin über „Die Probleme des Galuth und Palästinas", Herr cand. med. Gimpel über „Die neuhebräische Literatur", Herr stud. phil Golinkin über „Hiob und Faust". Rezitationen wurden vorgetragen von Frl. Suzanne Levy, „Schalom Bajith" von Perez: Frau Dr. Newiasky „Massiah" von Schneiur; Herr cand. med. Gimpel „Tewje der Milchhändler", von Scholem Aleichem. Neben der Kulturarbeit wurde auch die organisatorische Arbeit nicht vernachläßigt.

Im Namen des Centralcomités des Schweizerischen Zionistenverbandes begrüßte Herr Dr. Marcus Cohn die Versammlung und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die hebräische Arbeit immer weitere Kreise erfassen möge. In kurzen, sachlichen Ausführungen sprach Herr Dr. Scheps über die hebräische Arbeit als Faktor der nationalen Erziehung.

Nach einigen Gesangsnummern rezitierte Frl. Gutermann den Psalm „An den Gewässern Babylons", Herr cand. med. Grobin einige Gedichte von Bialik, worauf Herr Golinkin einen geistreichen Kommentar zur „Megillath Haesch" von Bialik gab. Zum Schluß wurden mit Klavierbegleitung noch einige hebräische Lieder gesungen. Mit herzlichem Dank an die äußerst liebenswürdigen Hauswirte verließ die Gesellschaft das Haus.

Ferienheim der jüdischen Jugend in Engelberg. An die jüdischen Eltern! Am 17. Juli wird das Ferienheim für die jüd. Jugend in Engelberg eröffnet. Die Aufgabe dieses Ferienheims ist es, den jüd. Jungens und Mädels im Alter von 16 bis 25 Jahren die Möglichkeit zu geben, schöne Ferientage in jüd. Kreise zu verbringen. Trotz des billigen Preises: Fr. 4.50 pro Tag, sind wir in der Lage, unseren Teilnehmern eine gute, vegetarische Kost, gute Schlafgelegenheiten und alle Bequemlichkeiten, sowie einen inhaltsreichen Zeitvertreib zu bieten. Gestützt auf die Erfahrungen des letztjährigen Ferienheims, das bekanntlich mit Erfolg gekrönt wurde, hoffen wir, daß es uns gelingen wird, sowohl das sportliche wie auch das jüdisch-geistige Programm durchzuführen. Geben Sie Ihren Kindern die Möglichkeit, schöne Ferientage mit ihren jüd. Freunden zu verleben! Schicken Sie Ihre Kinder nach Engelberg. Anmeldungen werden von Herrn H. Wohlmann, Zürich 2, Sternenstr. 21, entgegengenommen.

Jugendressort des Schweizerischen Zionistenverbandes. Jüdischer Turn- und Sportverband der Schweiz. Verband der jüdischen Jugendvereine in Zürich.

Hechawer-Barsilai, Zürich. Mittwoch, den 5. Juli, sprach Chawerah Riwkah Schärf über die zionistische Ideenwelt Aaron David Gordons, dem sozialistischen Antipoden Ber Borochons. Die Arbeit ist für ihn nicht in erster Linie der Produktion wegen da, sondern bildet die Grundlage der Verbindung des Menschen mit dem Kosmos. Sie ist deswegen auch das Grundelement jeder bodenständigen Kultur. Darum kann die Judenfrage nur durch Arbeit auf jüdischem Boden in Palästina gelöst werden. Nur dadurch können wir wieder zur Nation werden. Die Diskussion gestaltete sich zu einer Auseinandersetzung zwischen materialistischen Anschauungen und den Gedanken Gordons. J.

Sommer-Ausflug des „Hasomir", Zürich. Der Auto-Ausflug mußte leider infolge schlechter Witterung wiederum und zum letzten Male auf kommenden Sonntag, den 10. Juli, verschoben werden. Bei unsicherer Witterung erteilt Auskunft Telephon Nr. 28.423.

Zion. Ortsgruppe Zürich und Jüd. Jugendorchester. Ausflug auf die Au. Zufolge zweifelhafter Witterung ist der Ausflug auf die Au auf kommenden Sonntag, 10. Juli, verschoben worden. Die zahlreichen Anmeldungen beweisen, daß dieser Ausflug überall großen Anklang gefunden hat. Das Programm wird bereichert durch Frl. Lily Fenigstein (Violine), Frl. F. Pugatsch (Klavier), Frl. Renée Moos (Tänze) und dem Jüd. Jugendorchester. Die Billette welche für die Schiffahrt und Eintritt in der Halle für das Programm und Tanz berechtigen, sind zu Fr. 3.— an der Schiffskasse am Bürkliplatz erhältlich. Abfahrt am Bürkliplatz 1.45 Uhr, Rückkunft ca. 11 Uhr. Bei zweifelhafter Witterung gibt die Telephonzentrale Nr. 11 ab 10.30 Uhr Auskunft.

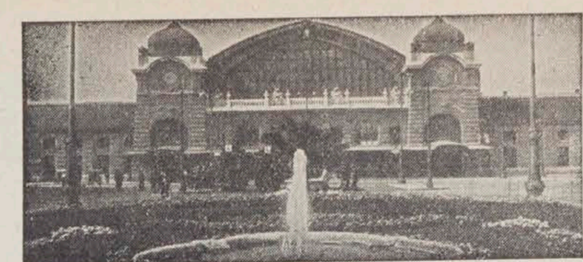
Universität Basel. An der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät ist Dr. jur. Michael Schabad, nach mit höchster Auszeichnung (summa cum laude) bestandenem Examen, zum Dr. phil. promoviert worden. Er hatte als Hauptprüfungsfach Philosophie gewählt. Seine Dissertation betitelt sich „Die Wiederentdeckung des Ich in der Metaphysik Teichmüllers".

„Casa Bellaria" in Ascona. Die führende italienische Zeitschrift „Architettura", als auch die Juninummer der in München erscheinenden Zeitschrift für Architektur und Baupraxis, „Der Baumeister", veröffentlichen eine Beschreibung mit mehreren Illustrationen über das Apartmenthaus „Casa Bellaria" in Ascona, das in neuzeitlichem Stil und in gediegener Weise von Dipl. Arch. Max Schmuklerski, Zürich-Ascona, erstellt worden ist. In der Beschreibung heißt es u. a.: „Casa Bellaria" ist ein modernes, mit sparsamen Mitteln erstelltes Apartmenthaus. Es enthält drei möblierte Zwei-Zimmerwohnungen sowie 14 Einzelzimmer und vier Garagen. Die einzelnen Zimmer wirken durch die fast quadratische Form der Grundfläche und die große Sorgfalt, mit welcher die Möbel und die Wandfarben abgestimmt sind."

GESCHAEFTLICHES.

Schweizerischer Bankverein. Im Bericht Nr. 4 des Schweizerischen Bankvereins findet sich ein aktueller Artikel über die gegenwärtige allgemeine wirtschaftliche Lage, eine Betrachtung zum Jubiläum der Nationalbank, eine weitere zum Jubiläum der Gotthardbahn, sowie finanzielle Mitteilungen.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

LITERARISCHE UMSCHAU.

Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Je schwerer die Zeit, umso wertvoller ist dem Juden die Rückschau in seine Vergangenheit! Das neueste Heft der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums" bringt wieder eine Anzahl von Beiträgen, die uns trostreiche Bilder aus der Geschichte des Judentums, zumal in der neuesten Zeit entwerfen. Ein Sammelbericht über unsere Forschungen zur Geschichte des Ostjudentums (Louis Lewin) führt uns in die schweren, schließlich doch in der Hauptsache erfolgreichen, Emanzipationskämpfe ein. Die Geschichte der Gemeinde Kiel, von ihrem Rabbiner Dr. Posner dargestellt, veranschaulicht uns das Wachstum einer ganz jungen jüdischen Gemeinde. Ein Aufsatz Bernard Hellers huldigt Leopold Zunz, dem Mitbegründer der jüd. Wissenschaft, dessen „Gottesdienstliche Vorträge" vor genau 100 Jahren erschienen sind. Ferner bringt Josef Caro seine Studie über Disraelis Verhältnis zum Judentum in diesem Heft zum Abschluß.

„Palästina", Redaktion (im Ehrenamt) Adolf Böhm, Wien, Nr. 5/7, die eben erschienen ist, bringt einen Artikel über „Die Entwicklungstendenzen der palästin. Landwirtschaft" von David Horowitz. Der Verfasser untersucht, wie weit es möglich ist, sich in Palästina vom Import von Lebensmitteln unabhängig zu machen. Dr. Walter Preuß bearbeitet „Die Ergebnisse der Volkszählung". Dr. Karl Hilb schreibt über „Die Grundlagen der Rechtsentwicklung in Palästina". Da östliches und westliches Recht in ihrer Grundauffassung verschieden sind und so vielerlei Rechtsarten nebeneinander bestehen, so herrsche, prinzipiell gesehen, ein Chaos. Pastor D. Emil Lind (Speyer) schreibt über „Ländliches Volksleben in Palästina". Der christliche Autor schildert mit warmer Anteilnahme seine Eindrücke bei den Chaluzim. E. N. Mohl, Direktor der Kreditbank, schreibt über „Die Finanzierung der Industrie". Seine Bank hat durch drei Jahre Versuche mit langfristigem Kredit für Industrielle gemacht. H. Frumkin schreibt über den „Arbeiterbedarf im Frühjahr und Sommer 1932". Ein Artikel über „Die hebräische Presse in Palästina" orientiert über diese Materie in eingehender Weise. Der „Jahresbericht des Handelsdepartements und der Bericht des Landwirtschaftlichen Amtes für 1927/30" werden in ihren wesentlichen Zügen wiedergegeben. Ein Artikel über „Die Erfahrungen mit Neukolonisation in anderen Ländern" zeigt, daß Kolonien mit genauester Planung in Amerika viel größere Schwierigkeiten und Verluste aufweisen, als die jüdischen in Palästina. Nebst der Rundschau, Politik und Wirtschaft enthält das Heft reichhaltige Rubriken an Nachrichten und Daten sowie Bücherbesprechungen.

M. Alberton. „Birobidschan, die Judenrepublik". 288 Seiten stark. Kartoniert RM. 3.70, in Ganzleinen RM. 4.50. Verlag E. Prager-Verlag Wien-Leipzig. - Es pauken rhythmisch die rollenden Räder des transsibirischen Zuges — über 10.000 Kilometer geht die Fahrt — und mit den Rädern schlagen in Erwartung die gespannten Herzen der Pioniere: Bi-ro-bid-schan, Bi-ro-bid-schan....

Juden sind es, uns allen gut bekannte, unselige, seelisch verbildete, verwaiste Juden, die einem sagenhaften Land im Fernen Osten, der künftigen „Republik der werktätigen Juden", entgegengetragen werden. Der Zug rast durch endlose Steppen, Gebirge, Flüsse, fremd anmutende Ortschaften; Bahnstationen, neugierige Menschen... Das Ziel — ein steiniger, beschwerlicher Weg. Innen und außen häufen sich die Hindernisse, die den letzten Kraftaufwand, die äußerste Willensanspannung herausfordern. Harte, sich nicht beschönigen lassende Realität zertrümmert alle romantischen Erwartungen, alle Fehlgeburten verirrter Phantasie. Es bleibt nur eine schmale, kantige Pforte für eine Romantik, und diese führt auf den zähen, sachlichen Weg des alltäglichen Heldentums des Aufbaues. Diese phantastische Odyssee heimatsuchender Kleinstadtjuden ist mit dem wehen, selbstironisierenden Humor erzählt, der den jüdischen Geist auszeichnet. Dutzende von Gestalten und Schicksalen aus der unendlich großen Sowjetunion tauchen, mit scharfen, lebenswahren Zügen gezeichnet, auf; in diesem Sinne gemahnt das Buch an die „Toten Seelen" Gogols.

Ein Buch Leo Motzkins über den Antisemitismus in Polen. Das Comité des Délégations Juives in Paris hat mit der Veröffentlichung einer Reihe von Abhandlungen über verschiedene jüd. Probleme begonnen. Als erstes Buch dieser Reihe erschien eine Schrift vom Präsidenten der Exekutive der jüd. Delegationen Leo Motzkin, „Die antisemitische Kampagne in Polen". Motzkin veröffentlicht in dem Buche zahlreiche Dokumente betreffend Ursprung und Verlauf der antisemitischen Bewegung in Polen und verweilt eingehend bei den antisemitischen Unruhen im Herbst 1931.

Eine polnische Bibel-Uebersetzung. Der Ober-Rabbiner i. R. des polnischen Heeres, Dr. Josef Mises, bereitet eine neue Bibelübersetzung in polnischer Sprache vor. Bisher erschienen die Bücher: Berejszit, Schmos, Vajikra. Die Uebersetzung wird von der Kritik als glänzend bezeichnet.

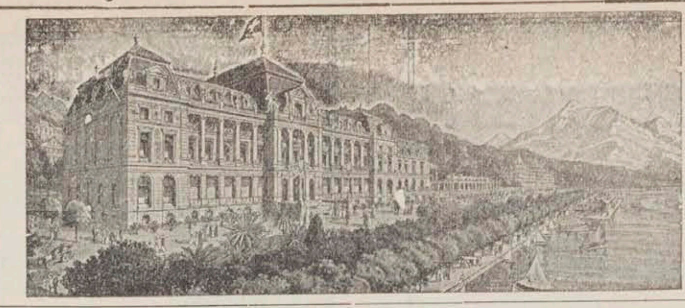
Erich F. Podach: Gestalten um Nietzsche. Verlag Erich Lichtenstein, Weimar (Preis Kart. M. 5.20, Ganzl. M. 6.50, 207 Seiten.) Dieses Buch stellt einen wichtigen Beitrag zum neuen Nietzsche-Bild dar. Die in diesem Werke geschilderten Gestalten aus der Umwelt Nietzsches sind Bausteine zur Geschichte seines Lebens und seines Werkes. So werden eine Reihe von Quellen erschlossen, die für das Verständnis der komplizierten Persönlichkeit des großen Philosophen von größtem Werte sind. Der Verfasser ist in der Lage eine große Zahl bisher unveröffentlichter und vernachläßigter Dokumente wiederzugeben, die manches Wesentliche neu beleuchten und bisher umstrittene Fragen klären. Bemerkenswert sind vor allem die bisher unbekannten Briefe von Peter Gast, man erhält auch ein Bild von Nietzsches Schwester und ihrem Manne, Dr. Förster, genannt der „Antisemitenhäuptling", der in Paraguay das neue arische Deutschland gründete, in finanzielle Schwierigkeiten geriet und mit Selbstmord endete. Podachs Darstellung ist sehr gedrängt und gibt einen tiefen Einblick in die Hintergründe des tragödienhaften Lebens Nietzsches. H.

Max Pulver: Himmelpfortgasse. Roman. 328 S. Orell Füßli-Verlag, Zürich und Leipzig. Preis kart. Fr. 2.40. — Vom Verfasser des berühmten Graphologie-Buches „Symbolik der Handschrift" darf man mit Fug, wenn er einen Roman schreibt, psychologische Einblicke nicht alltäglicher Art erwarten. Und „Himmelpfortgasse" enttäuscht nicht. Vom weltstädtischen Grunde hebt sich die brillant beobachtete Schilderung einer Schicht junger Menschen der Nachkriegszeit ab, in ihrer Verwirrung der Gefühle und Instinkte, in den seltsamen Wandlungen ihrer Erotik, wie sie unter dem Einfluß des „weißen Giftes", des Kokains, entstanden sind. Rücksichtsloser, geradezu wissenschaftlich analysierender Wahrheitsdrang legt den Hintergrund des forttreibenden Geschehens bloß.

Homöopathie und Biochemie. Von Dr. med. et phil. Otto Leeser, leitendem Arzt am Stuttgarter Homöopathischen Krankenhaus. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7175. Geb. 75 Pf. — Auf engem Raum ein klarer Ueberblick über die Homöopathie: über ihre wissenschaftliche Methode, den Sinn ihrer Grundsätze, ihre Stellung in der gesamten Heilkunde, ihre gedankliche Geschichte und ihre Abarten, besonders auch die sog. Biochemie. Eine notwendige Schrift zu einem Zeitpunkt, da die einst abgedrängte Homöopathie wieder in die übrige Heilkunde einmündet und neugestaltend in die arzneiliche Krankenbehandlung eingreift, für Aerzte und für Laien von gleichem Interesse.

H. P. Blavatsky: Die Geheimlehre. Verlag E. C. Etthofen, Berlin. 344 S. M. 2.85. — Auf Grund der Uebersetzung von Dr. Froebe hat Capricornus in diesem Buch aus der bekannten Geheimlehre von Helena Blavatsky einige interessante Abschnitte herausgegeben. Gestützt auf ein indisches Geheimwerk aus dem Reich des „Nicht-Wißbaren" werden die Schicksale dieses Planeten dargestellt. Dieses Buch versucht unter Ausscheidung rein theosophischer Spekulation eine sachliche Schilderung des Weltbildes zu geben.

Empfehlenswerte FIRMEN in LUZERN



Wochenkalender

Juli 1932		Tammus 5692	
8	**Freitag**	4	
9	**Samstag**	5	קרח פרק ד'
10	**Sonntag**	6	
11	**Montag**	7	
12	**Dienstag**	8	
13	**Mittwoch**	9	
14	**Donnerstag**	10	
15	**Freitag**	11	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend 6.30 Uhr
Betsaal 7.15 „
Samstag Vorm. 8.30 „
Predigt Synagoge
„ Nachm. 4.00 „
(nur im Betsaal)
„ Ausgang 9.10 „
Wochent. morg. 7.00 „
abends 7.15 „

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend 7.15 Uhr
Vorm. 7.45 „
מנחה 4.00 „
Ausgang 9.10 „
Wochent. Vorm. 6.30 „
Nachmittags 7.05 „

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 9.10 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 9.17, Chaux-de-Fonds 9.21 Luzern 9.14, St. Gallen 9.12, Genf, Lausanne, Vevey 9.19 Lugano 9.06, Davos 9.07

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Dr. Samuel Scheps-Scheps, Basel. Ein Sohn des Herrn Nathan Gablinger-Müller, Zürich.

Verlobte: Frl. Gerda Kleinberger, Zürich, mit Herrn Hermann Hiller, Saarbrücken. Frl. Clarisse Hirtz, Mulhouse, mit Herrn Léopold Erlanger, Basel.

Vermählte: Herr Josef Wegner, St. Gallen mit Frl. Jetty Weissberg, Zürich.

Gestorben: Herr Louis Levaillant, 70 Jahre alt, in Zürich. Frau Nettie Dreifuss-Goldschmidt, 53 Jahre alt, in Wohlen.

Josef Wegner

Jetty Wegner, geb. Weissberg

Vermählte

St. Gallen Zürich

10. Juli 1932

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Samuel Scheps und Frau Lily, geb. Scheps.

BASEL, den 6. Juli 1932.
ב' תמוז תר"צב
Metzerstr. 20

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz.

Aus der Hinterlassenschaft der verst. Frau Lina Frank-Taube, St. Gallen, erhielten wir ein Legat von

Fr. 500.—,

welches wir hiermit bestens verdanken.

DER VORSTAND.